

Oinaiern; denn er fährt fort: ἐπελθὼν δὲ ὄμβρος ἐς τρεῖς ἡμέρας καὶ νύκτας τὰς ἴσας ποταμούς ἀνωθεν ἐκ τῆς ἀκρωρείας τῶν ὄρων ἐγέννησεν, οἱ ῥύμη κατασυρόμενοι ἰλὺν ἐπεσπάσαντο καὶ τοὺς βόθρους κατέχωσαν ὥστε εἶναι πάντα ἰσόπεδα καὶ οὐδὲ δοκεῖν ὄλως εἰργασμένα.

Eingehend spricht von diesen γῦροι schon Theophrast *caus. plant.* III 4, 1 und 12, 1 und die Geoponici Graeci sind voll detaillirter Anweisungen über die richtige Zeit und die beste Art des γυροῦν, das auch bei den Weinstöcken (s. z. B. III 13, 3; V 20, 1) anzuwenden ist, aber namentlich auf die Oelbäume sich bezieht. Hier wird auch Breite, Tiefe und Entfernung der einzelnen γῦροι von einander (8—10 m von einander entfernt, auf kräftigem Boden noch weiter) genau vorgeschrieben (s. Neumann und Partsch, *Geogr. von Griechenland*. S. 419). Und so erklärt es sich, dass auf der jetzt erst von Cichorius wirklich entzifferten interessantesten Katasterinschrift von Mytilene die ἐλαιῶν γυροὶ (oder wohl richtiger γῦροι nach Eustath. p. 907, 12) erscheinen (s. *Mith. d. Inst.* XIII S. 44. 45), die eben infolge der im Wesentlichen constanten Weite der Distanz doch auch eine ungefähre Berechnung der Grösse der betr. Grundstücke erlauben. Und diesen Posten durfte Cichorius ganz ruhig mit in seine Berechnung des Umfangs der Grundstücke hineinziehen; denn seine Annahme (S. 49), dass der Boden zwischen den einzelnen Oelbäumen, wie es jetzt in Griechenland üblich ist, auch damals mit Getreide bepflanzt gewesen sei, lässt sich mit dem immer neuen περισκᾶπτειν, was die antiken Landwirthe vorschreiben, nicht vereinigen.

Als solche γῦροι sind also jene κύκλοι des Demon anzusehen und es empfiehlt sich jetzt allerdings, den Namen jenes reissenden attischen Giessbaches so zu erklären, dass er als 'Ver-nichter der um die Bäume der Gartenanlagen gezogenen Gräben' bezeichnet wird, da zufolge seines Charakters derartige Ueberschwemmungen, wie sie die Oinaier und jenen Landmann des Alkiphron betrafen, öfters vorgekommen sein mögen. Denn bei der intensiven Ausnutzung alles fliessenden Wassers in hellenischen Landen für die Irrigation von Baumpflanzungen — schon bei Homer tritt ja der ὀχετηγὸς ἀνὴρ auf, der ἀπὸ κρήνης μελανύδρου ἄμ φυτὰ καὶ κήπους ὕδατι ῥόον ἡγεμονεύη (Φ 257 f.), und für Attika braucht man ja nur auf die ἄσπνοι κρήναι Κηφισοῦ νομάδες ῥεέθρων hinzuweisen — wird auch sein Wasser zu ähnlichen Zwecken verwandt sein.

Leipzig.

C. Wachsmuth.

Kleons Strategie im Jahre 424/3.

Dass die in den Wolken des Aristophanes v. 581 ff. erwähnte Strategie des Kleon dem J. 424/3 angehört, — anderweitig wird uns von einer Strategie desselben in diesem Jahre nicht berichtet — soll im Anschluss und in Ergänzung des früher darüber

Vorgebrachten¹ kurz dargethan werden. Die Wolken wollen sagen: Während nach der glücklichen Expedition nach Sphakteria im August 425 das leichtfertige athenische Volk sich für Kleon begeisterte und ihn bei den bevorstehenden Wahlen für das wichtige Amt eines Strategen ausersehen hatte, haben wir durch rechtzeitige Warnungsrufe die Athener von diesem verderblichen Beginnen abzubringen gesucht. Die erste *διοσημία* war eine Mondfinsterniss am 9. Oktober 425, von welcher es in Scholion zu v. 584 heisst *ἐπειδὴ ἐκλειψις ἐγένετο σελήνης τῷ προτέρῳ ἔτει ἐπὶ Στρατοκλέους βοηδρομιῶνι*². An eine Mondfinsterniss hier zu denken, sind wir schon durch den Ausdruck *ἐξέλειπε* genöthigt; die *ὁδοί* sind selbstverständlich die gewohnten Bahnen des Mondes³. Die Dauer der Eklipse für Athen wird von G. Hofmann⁴ auf die Zeit von 5 Uhr 49 Min. bis 9 Uhr 37 Min. Abends berechnet. In den Worten über die Sonne, welche ihren Docht einzieht und nicht mehr scheinen will, haben wir die zweite Diosemie, eine Sonnenfinsterniss; dies von einer Verdunklung in Folge eines Unwetters zu verstehen, verbietet schon die drastische Darstellung. Besagte auch von Thukydides IV 52 erwähnte Sonnenfinsterniss fällt auf den 21. März 424 und war nach Heis⁵ in Athen von 7 Uhr 1,8 Min. Morgens bis 9 Uhr 43,9 Min. sichtbar. *ἦνίχ' ἠρείσθε στρατηγὸν* in v. 582 ist in diesem Zusammenhang nicht von dem Wahltag, sondern von den Vorbereitungen zur Wahl zu verstehen, wie dies durch das Imperfectum im Gegensatz zu dem v. 587 folgenden Aorist *εἴλεσθε* nahe gelegt ist. Dass in der That Monate vor dem Wahltermin der wichtigsten und einflussreichsten Beamten Athens agitirt wurde, dass die Aufregung vor den Wahlcomitien der Strategen nicht geringer war als vor den Consularcomitien in Rom, dafür bürgen die Bemerkungen bei den Schriftstellern über den ambitus vor den Archairesien, über Bestechungen der Wähler, über ganze geworbene Wahlgenossenschaften⁶. Die Archairesien fielen in das Frühjahr, worauf dann der Amtsantritt gleichzeitig mit dem attischen Jahreswechsel erfolgte⁷. Als Zeitpunkt für die Wahlen

¹ Bücheler Jhb. 1861 p. 659. vgl. Teuffel, Ausg. d. Wolken zu dieser Stelle.

² Ol. 88, 4. 425/4.

³ vgl. Herod. 7, 37. *ὁ ἥλιος ἐκλιπὼν τὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἔδρην ἀφανὴς ἦν*. Die Erklärung dieser St. durch Beloch, Att. Politik seit Perikles p. 269 halte ich demnach für unrichtig.

⁴ Sämmtl. bei Schriftstellern der Alten erwähnten Finsternisse neu berechnet. Progr. Triest 1884 p. 18. Irrthümlich bezieht H. diese Mondfinsterniss auf die Strategie des Kleon in Pylos, welche Unternehmung längst vor der Mondfinsterniss im Oktober ihr Ende gefunden hatte.

⁵ Finsternisse während d. Pelop. Krieges. Progr. Köln 1834 p. 10.

⁶ vgl. Schömann, de comit. Athen. p. 327. Gilbert, Beiträge zur inneren Gesch. Athens p. 15.

⁷ vgl. Droysen, Hermes 9, p. 16. Lipsius, Burs. Jahresber. 1873 p. 1369. Löschcke, de titulis aliq. Att. p. 23 sq. v. Wilamowitz, Kydathen p. 58.

den Munichion festgehalten, wird in der Aristophanesstelle mit nicht minder Recht die kurz vor den Archaisiren statt gehabte Sonnenfinsterniss als die bereits etwa 6 Monate zurückliegende grosse Mondfinsterniss als διοσημία angesehen werden können. Ebenso wie wir, fasst diese Stelle Zielinski¹; doch bezieht er die erwähnten Naturerscheinungen auf das J. 422, in welches die bekannte Strategie des Kleon in Thrakien fiel. Aus diesem Jahr ist uns nun von den Schriftstellern eine Sonnen- oder Mondfinsterniss nicht überliefert. Freilich hat — nach in freundlichster Weise zu diesem Zwecke von Hr. P. Lehmann von der kgl. Sternwarte hieselbst angestellter Berechnung — eine Mondfinsterniss am 12. Februar, eine Sonnenfinsterniss am 27. Februar des J. 422 statt gefunden. Doch können auf diese die Worte des Dichters nicht Bezug haben; denn die erstere war 'eine sehr unbedeutende partielle Mondfinsterniss und in Griechenland nicht sichtbar', die letztere war 'central, aber in Griechenland unsichtbar, da sie wesentlich auf der südlichen Halbkugel stattfand'. Auch hat man nicht nöthig bei Arist. an eine Unternehmung des Kleon im Felde zu denken, wie das Zielinski p. 35 aus v. 579 ἦν γὰρ ἡ τις ἔξοδος folgert, da εἶτα in v. 581 = 'exempli causa' mit Ernesti oder 'demnach' mit Kock zu fassen, sprachlich erst zu erweisen wäre².

Berlin.

Joh. E. Kirchner.

Das Wiesel als Braut.

Einen interessanten Beitrag zur altgriechischen Märchenkunde hat E. Rohde geliefert, indem er Bd. XLIII S 303 ff. dieser Zeitschrift auf Grund der Paroemiographennotizen zum Sprichwort οὐ πρέπει γαλή κροκωτόν, dessen schon Strattis³ gedacht haben soll, und einer Fabel⁴ nachwies, dass ein der Mahâbhârataepisode von der Tochter des Froschkönigs⁵ analoges Märchen schon um die Wende des 5. Jahrhunderts in Hellas verbreitet war. Es war darin die Rede von einem Wiesel (γαλή), welches, in einen schönen Jüngling verliebt, Aphrodite bat, es in eine Jungfrau zu verwandeln. Es geschah; der Jüngling gewann die Verwandelte lieb und heirathete sie. Im Brautgemach sah sie plötzlich

¹ Gliederung der altatt. Komödie p. 67.

² vgl. Teuffel zu d. St. 'εἶτα, zweiter Beleg für τηροῦμεν ὑμᾶς' und Philol. VII p. 349.

³ Fgm. 71 K. Die wichtigste Paroemiographenstelle ist Zenob. II 93 Gött. = III 139 M. s. v. γαλή χιτώνιον.

⁴ Aesop. 88 H. Babrius 32.

⁵ Mahâbh. III 13145 ff., behandelt von Benfey, Panchschat. I 257 ff. Das griechische Märchen war Benfey bekannt, doch hat er es zum Panchschatantramärchen II S. 262 ff. gezogen (vgl. I 375 ff.), zu dem es weit weniger passt. Ihm folgte Keller, *Zur Geschichte der Fabel* 345.